



# Omas kleines Gartenbuch

Gerlinde Herz



## WOLLT IHR GROSS UND STARK WERDEN?

Meine Großmutter kannte zahllose Tricks, um das Wachsen und Gedeihen ihrer Pflanzen zu fördern. Hier ein paar der kurioseren:

Rosen lieben **BANANENSCHALEN!** Die Liste der Nährstoffe, die in Bananenschalen enthalten sind, ist lang: Phosphat, Calcium, Schwefel, Silicium, Natrium und Magnesium. Entsprechend dankbar sind die Stöcke über diesen Leckerbissen, wenn sie im Wurzelbereich eingegraben werden. Aber bitte nur Bio-Bananen verwenden!

Wer es noch ausgefallener liebt, der legt beim Pflanzen neuer Rosen ein Stück **SCHMALZ** unter die Wurzeln. Die Rosen werden es mit reicher Blüte danken.

Kaum zu glauben, aber wahr: Pflanzen mögen **BIER**. Das gilt für alle Gemüsearten, besonders aber für die Kohlgewächse. Sie schätzen einen guten Schluck



hin und wieder. Auch Blütenstauden sind dankbar für den flüssigen Dünger, vor allem die hochgewachsenen, wie Rittersporn und Stockrose. Über unerwünschte Nebenwirkungen, wie bei uns Menschen, ist nichts bekannt.



Die **MILCH** macht's! Das Wasser vom Ausspülen der Milchflaschen nicht wegschütten: Es ist ein ausgezeichnete Dünger für Zimmerpflanzen. Auch die Kletterpflanzen am Haus freuen sich über diesen »Milchshake«.

**KAFFEESATZ** und gebrauchte **TEEBLÄTTER** – ein wertvoller Zusatz auf dem Kompost. Auf dem Rhododendron-Beet sind sie auch als Mulch willkommen. Sie schmecken besonders den Regenwürmern gut, die im genutzten die Erde auf unseren Beeten lockern.



Leder ist ein natürliches Material und als solches reich an Nährstoffen. Warum also nicht die ausgedienten **GARTENHANDSCHUHE** – wenn alle nicht ledernen Teile entfernt sind – in »ihrem« Garten beerdigen? Die Zersetzung wird einige Zeit brauchen, deshalb sollte man einen Platz wählen, an dem sie nicht gleich wieder ausgegraben werden. Vielleicht legt man sie in das Pflanzloch eines neuen Baumes, dann werden spätere Generationen über unsere ungewöhnlichen Methoden staunen.

In jedem Garten sollte ein Eck für **BRENNESSELN** reserviert sein. Das Loblied auf dieses zu Unrecht viel geschmähte Kraut werde ich noch oft singen. Es wächst nur auf nährstoffreichem Boden und sind entsprechend reich an Stickstoff, Phosphat, Eisen, Eiweiß und Kieselsäure. Wegen ihres Nährwerts hat meine Oma sogar ihre Hühner- und Entenküken mit geschnittenen Brennesselblättern gefüttert! In den Boden eingearbeitet sind sie ein sehr guter Dünger. Auch in flüssiger Form sind Brennesseln wertvoll. Man füllt ein Regenfass locker mit den Pflanzen und gießt Regenwasser dazu bis 10 cm unter den Rand. Nach 2-3 Tagen beginnt die Gärung:



Es steigen Blasen auf. Rühren Sie die Masse alle paar Tage um – Achtung es riecht! Nach ca. 3 Wochen ist die Gärung abgeschlossen, erkennbar daran, dass sich kein Schaum mehr bildet. Die entstandene Jauche darf nur verdünnt angewendet werden! Im Verhältnis 1:10, also 1 Liter auf eine Gießkanne Wasser, gießt man sie auf den Boden – nicht direkt auf die Blätter! Die beste Zeit dafür ist bei bedecktem Himmel, bei praller Sonne würden Verbrennungen entstehen. Auch zur Schädlingsabwehr ist Brennesseljauche hervorragend geeignet. In diesem Fall weicht man die Blätter nur für einige Tage im Wasser ein und spritzt diese Brühe gegen Blattläuse.

Die pflanzlichen Reste aus der Tonne sind auf dem Komposthaufen gut aufgehoben.

In alten Büchern wird empfohlen, Brennesseln zwischen Johannisbeersträucher zu pflanzen, um deren Abwehrkräfte gegen Krankheiten zu stärken. In meinem Hühnergarten haben sich die Brennesseln ohne Zutun zwischen den Johannisbeeren eingemischt. Beide sind prächtig gediehen, nur bei der Beerenernte (soweit die Hühner etwas übrig ließen) hätte ich auf die



Wohltaten der Brennnesseln gerne verzichtet.

**KNOCHEN** sind, wie alle organischen Abfälle, wertvolle Nährstofflieferanten. Es macht jedoch wenig Sinn, sie im Garten zu vergraben: Die Zersetzung würde Jahre dauern, wenn sie nicht eh von einem Hund entdeckt und ausgegraben werden. Deshalb empfiehlt sich die Verwendung von Knochenmehl, das im Fachhandel angeboten wird. Zur Bekämpfung von Moos im Rasen leistet Knochenmehl gute Dienste. Man harkt das



Moos zuerst aus und streut dann Knochenmehl auf den Rasen. Auch damit macht man dem Hund eine Freude!

Vorausgesetzt, Sie verbrennen wirklich nur Holz in Ihrem Kaminofen, können Sie die **HOLZASCHE** beden-

kenlos auf dem Komposthaufen streuen. Durch ihren hohen Kali-Gehalt ist sie besonders wertvoll für fruchtende Pflanzen. Man kann sie deshalb auch unter den Obstbäumen dünn ausstreuen.



Die **WURZELN** von Bohnen und Erbsen sind zwar auf dem Kompost nicht schlecht aufgehoben, noch besser aber lässt man sie auf dem Beet verrotten. Die beiden Gemüsearten gehören nämlich zu den Leguminosen. Das sind Pflanzen, die in der Lage sind, in knöchenartigen Verdickungen ihren Wurzeln Stickstoff zu speichern. Wenn die Früchte abgeerntet sind, schneidet man die Stängel über dem Boden ab, anstatt sie auszureißen. So kann der gespeicherte Stickstoff während der Verrottung allmählich in den Boden gelangen, wo er für die nächste Saison wieder zur Verfügung steht.

»Ohne **MIST** bleibt der Gärtner zeitlebens ein Stümper«, so heißt es seit allen Zeiten. Tatsächlich sind die



Exkreme von unseren Haustieren ein wertvoller und kostenloser Dünger.

Früher war es üblich, die Hühner im Obstgarten laufen zu lassen. Sie leisten dort gute Dienste, denn sie picken mit den heruntergefallenen Früchten auch so manchen Schädling auf. Gleichzeitig hinterlassen sie natürlich ihre Häufchen, die den Obstbäumen zugute kommen. Reiner Geflügelmist ist reich an Nährstoffen und wird sehr schnell umgesetzt, weshalb er als »hitzi-ger Mist« gilt. Er sollte nicht pur verwendet werden, da er zu Verbrennungen an den Pflanzen führen könnte – mischen Sie ihn mit Erde oder Stroh.

Auch Pferdemist gehört zu den »hitzi- gen« Mistarten. Er wurde von früher zum Aufheizen des Frühbeets bevorzugt. Auch als Packung um die Rosenstöcke ist er beliebt. Er gilt als die richtige Wahl auf schwerem, lehmigem Boden.

Kuhmist, der besonders reich an Kali ist, und Schweinemist, den man als »kalten Mist« bezeichnet, eignet sich besser für leichte, sandige Böden.

Natürlich sind auch die Hinterlassenschaften von Kaninchen, Meerschweinchen oder anderen Haustieren zu schade für den Müll, sondern



bereichern den Kompost.

In jedem Fall gilt, den Mist nie pur auf oder an die Pflanzen zu streuen, sondern ihn mit Erde vermischt und etwas abgelagert zu verwenden. So verwöhnte Tomaten oder Paprika werden prächtig gedeihen.

Eine alte, in den Kloostergärten erprobte Methode, ist die Herstellung von Jauchen aus Mist. Man füllt einen Jutesack mit Mist, hängt ihn für 3 oder 4 Tage in ein Regenfass und erhält so einen wunderbaren, wenn auch etwas »anrühigen« Flüssigdünger.

In jedem Garten fällt im Herbst eine Menge LAUB an und man hört so manchen Freizeitgärtner über die damit verbundene Arbeit klagen. Dabei ist Laub kein Abfall, sondern steckt, wie könnte es auch anders sein, voller Nährstoffe. Sofern die Schicht nicht zu dick ist, kann Laub gut dem Kompost zugeführt werden. Bei größeren Mengen – und wenn man genug Platz hat – lohnt es sich einen eigenen Laubhaufen anzulegen und ihn zu Kompost verrotten zu lassen. Schneller geht es, wenn man die Blätter in schwarze Plastiksäcke füllt, diese gut verschließt und mit etlichen klei-



nen Luftlöchern versieht. Mit einem Stein beschwert lässt man die Säcke 6-9 Monate liegen. Dann sollte die Zersetzung abgeschlossen sein, und man hat wunderbar lockere Lauberde, die sich besonders als Mulch unter Rhododendron und anderen Moorbeetpflanzen eignet.